

Erscheint jeden Mittwoch.  
Preis jährlich 3 Rubel  
mit Übersendung.

# Klemens

Adresse: Saratow, kathol. Seminar, I. Крушинскому.  
oder: Saratow, типо-лит.  
Г. Х. Шельгоръ и К.,  
д. Тяло, противъ театра.

**Inhalt.** Das Fasten bringt viel Gutes.—Die Pfarrei Kaschkaja.—Wenn jene, warum auch nicht wir?—Aus den Kolonien für die Kolonist n.—  
Vom Kriegeschauplatz.—Korrespondenz.—Aus Welt und Kirche.—Allerlei.—Ankündigung. —

## Das Fasten bringt viel Gutes.

Rede über das Fasten vom hl. Kirchenlehrer Basilius dem Großen.  
(Kap. 3 8.)

Das Fasten ist keineswegs eine neue Erfindung, es ist ein von den Vätern ererbtes Kleinod. Alles, was sich durch hohes Alter auszeichnet, ist ehrwürdig. „Habe Ehrfurcht vor dem hohen Alter des Fastens.“ Es ist so alt wie das Menschengeschlecht, schon im Paradiese wurde es befohlen. Das erste Gebot, welches Adam erhielt, lautete: „Von dem Baum der Erkenntnis des Guten und Bösen sollt ihr nicht essen!“ (Genes. 2, 17.) Die Worte aber: „Ihr sollt nicht essen“ sind ein Gesetz des Fastens und der Enthaltbarkeit. Hätte sich Eva von dem Baume enthalten, so bedürften wir jetzt dieses Fastens nicht. „Denn nicht die Gesunden bedürfen des Arztes, sondern die Kranken.“ (Matth. 9, 12.) Durch die Sünde sind wir krank geworden, durch die Buße müssen wir geheilt werden. Buße aber ohne Fasten ist nutzlos. „Verflucht sei die Erde, Dornen und Disteln soll sie dir tragen.“ (Genes. 3, 17.) Zu trauern ist dir befohlen, nicht zu schwelgen. Durch Fasten rechtfertigst dich vor Gott. Ja selbst der Aufenthalt im Paradiese ist ein Vorbild des Fastens, nicht allein dadurch, daß der Mensch eine englische Lebensweise führte und durch Genügsamkeit die Ähnlichkeit mit den Engeln bewahrte, sondern auch weil das, was später der menschliche Geist erfand, wie das Weintrinken und das Schlachten der Tiere, überhaupt alles, was den Verstand des Menschen verdunkelt, den im Paradiese Lebenden unbekannt war.

Weil wir nicht fasteten, verloren wir das Paradies; fasten wir also, damit wir dahin zurückkehren. Siehst du nicht den Lazarus, wie er durch Fasten ins Paradies eingegangen? Ahme nicht den Ungehorsam der Eva nach, nimm nicht wieder die Schlange zur Ratgeberin, die aus Schonung gegen das Fleisch zum Genießen auffordert. Schütze nicht Körperschwäche und Unmöglichkeit vor; denn nicht mir, sondern dem Allwissenden sagst du diese Vorwände. Ei wie? Du kannst nicht fasten; aber immer dich mit Speise füllen und den Leib durch die Menge des Genossenen aufreiben, das kannst du? Und doch weiß ich, daß die Ärzte den Kranken nicht allerhand Speisen, sondern Fasten und Enthaltbarkeit vorschreiben. Wenn du nun dieses kannst, wie wendest du vor, jenes nicht zu können? Was ist dem Leibe zuträglicher, mit geringer Diät die Nacht zuzubringen oder mit Speise überladen dazuliegen? Nein, nicht zu liegen, sondern ihn ächzend und stöhnend hin- und herzuwälzen. Es sei denn, du sagtest, die Schiffer retteten ein mit Gütern beladenes Schiff eher als ein weniger beschwertes und leichtes. Das schwer beladene sinkt bei geringem Wo-

genanprall, während das entsprechend beladene leicht über die Wogen dahingleitet und sich ungehindert auf der Höhe hält. Ebenso werden auch die Menschen, die sich beständig sättigen und mit Speisen beladen, leicht in Krankheiten verfallen; diejenigen dagegen, welche mit einer mäßigen und leichten Nahrung vorlieb nehmen, entgehen nicht allein dem gefürchteten Uebel einer Krankheit wie einem sich erhebenden Sturm, sondern wenden auch, wie den Anprall gegen eine Klippe, die bereits eingetretene Unpäßlichkeit von sich ab. Dann ist nach deiner Ansicht auch wohl Ruhen mühevoller als Laufen und Nichtsthun beschwerlicher als Ringen; denn du sagst ja, es sei für die Kranken zuträglicher zu schwelgen, als sich mit leichter Kost zu begnügen. Allein der tierische Organismus verdauet leicht eine mäßige und einfache Nahrung und eignet sie sich an; wird er aber mit köstlichen und verschiedenen Speisen beladen, die er nicht bewältigen kann, so entstehen daraus mancherlei Arten von Krankheiten.

Allein die Rede soll auf die Geschichte eingehen, um das Alter des Fastens nachzuweisen und zu zeigen, wie alle Heiligen dasselbe als ein von den Vätern überkommenes Erbe bewahrt haben, indem es der Vater dem Sohn überlieferte, und so der Besitz in ununterbrochener Überlieferung bis auf uns erhalten wurde. Im Paradiese gab es keinen Wein, wurden keine Tiere geschlachtet, wurde kein Fleisch gegessen. Nach der Sündflut kam der Wein, nach der Sündflut hieß es: Esset alles, wie das grüne Kraut. (Gen. 9, 3.) Als die Vollkommenheit aufgegeben war, wurden diese Dinge gestattet. Daß der Wein unbekannt war, beweiset Noe, der den Gebrauch desselben nicht kannte. Denn er war noch nicht ins Leben gedrungen und den Menschen zum Bedürfnisse geworden. Da er ihn nun weder jemand hatte trinken sehen, noch je selbst versucht hatte, kam er unversehens in die unangenehme Lage, die dem Weingenuße zu folgen pflegt. Denn Noe pflanzte einen Weinberg und trank von dessen Frucht und wurde berauscht. (Genes. 9, 20) nicht weil er ein Trinker war, sondern weil er beim Genuße das Maß nicht kannte. Daher ist die Erfindung des Weintrinkens jünger als das Paradies, um so älter aber die Heiligkeit des Fastens. Aber auch von Moses wissen wir, daß er unter Fasten auf den Berg ging. Denn er hätte es nicht gewagt, den rauchenden Gipfel zu besteigen, und nicht den Mut gehabt in die Wolke hineinzugehen, hätte er sich nicht durch Fasten gewaffnet. Unter Fasten erhielt er das durch den Finger Gottes auf die Tafeln geschriebene Gesetz. Und während oben das Fasten die Gesetzgebung vermittelte, rastete unten die Schlemmerei in wildem Götzendienste. Denn das Volk setzte sich zu essen und zu trinken und stand auf zu tanzen.

Zum Schlusse kann ich es nicht unterlassen, nochmals die unermüdlige Thätigkeit unseres verehrten Landvogtes hervorzuheben. Von Anfang bis zu Ende war er immer persönlich zugegen; er war auch die Person, die alles leitete und zubereitete, ohne auch nur den geringsten Unwillen zu zeigen. Man kann ihm daher mit Recht den Titel „der Kinderfreund“ beilegen. I. B.

## Aus Welt und Kirche.

### a) Inland.

**Saratow.** An der Pfarrkirche in Cherson fungiert schon zwanzig Jahre als Vikar der Priester Friedrich Sachartschik. Es ist das ein achtzigjähriger Greis, dessen Kräfte bereits gebrochen sind, und der ohne alle Mittel ist. Deshalb kam Seine Excellenz, Unser Hochwürdigster Herr Bischof, am 28. April 1899 beim Herrn Minister des Innern für ihn um Unterstützung ein. Nun hat der Herr Minister des Innern der Kurie mitgeteilt, daß Seine Kaiserliche Majestät Allergnädigst geruht hat zu erlauben, daß genanntem Priester jährlich 180 Rubel als Unterstützung verabreicht werden können. Das laufende Jahr wird als volles, d. h. vom 1. Januar gerechnet. —

Der Rektor des Tiraspoler Seminars, Kan. R. Fleck, der befanntlich krankheitshalber beurlaubt ist, ist am 2. März nach Sünden abgereist. Ihn auf der Reise zu begleiten, war sein Schwager Jakob Schoaf aus Landau nach Saratow gekommen. Bei diesem wird der Kanonikus auch vorläufig Wohnung nehmen. —

— Dekan Graf Schembek ist aus Mohilew zurückgekehrt. Das Seminar hat wenig Hoffnung, die 12,000 Rubel zu erhalten, welche Kan. Dnoscho ihm testamentarisch vermacht hatte. Die ganze Angelegenheit ist dem Gutachten eines gefeierten Advokaten unterbreitet. Sollte gar keine Hoffnung vorhanden sein, den Prozeß zu gewinnen, so wird derselbe gar nicht eingeleitet werden, um die Unkosten zu ersparen. Dann fällt aber der Kathedrale der gesetzliche Teil zu, nämlich 4000 Rubel; denn die hinterlassene Totalsumme beträgt 16,000 Rubel, wovon der vierte Teil der Kirche zufällt. (Ст. 115 уст. вн. исп. взд. 1896 г. т. XI. ч. 1.)

**Petersburg.** Die „Petersb. Ztg.“ schreibt: Professor Glasenap berichtete heute, den 24. Februar, in der Versammlung der Kaiserlich Russischen Astronomischen Gesellschaft über die Arbeiten und endgültige Entscheidung der Spezialkommission in der Frage über die Einführung des neuen Kalenders in Rußland. Bei der Prüfung dieser Frage waren für die Kommission folgende Anhaltspunkte maßgebend: Die eigentliche Dauer des astronomischen Jahres beträgt für das Jahr 1900 — 365,24219 Tage, die Dauer des Julianischen Jahres 365,25 Tage, was einen Unterschied von einem Tage in 128 Jahren ausmacht. Der Julianische Kalender ist auf der unrichtig angenommenen Dauer des Jahres begründet, was ihm den Charakter eines beweglichen Kalenders verleiht, so daß jedes Kalenderdatum innerhalb eines bestimmten Zeitraumes durch alle Daten des astronomischen Jahres sich hindurch bewegt. Das hat die Notwendigkeit einer Reform des in Rußland bestehenden Kalenders hervorgerufen. Bei der Prüfung des Gregorianischen Kalenders stellte die Kommission einen Unterschied mit dem astronomischen Kalender fest, welcher einen Tag in 3300 Jahren beträgt. Das veranlaßte den Papst Gregor XIII. im Jahre 1582 zehn Tage wegzulassen und auf diese Weise die Daten des 16. Jahrhunderts in Einklang mit der Epoche des Nicäischen Konzils, jedoch nicht mit der Geburt Christi, zu bringen. Vom Standpunkte der christlichen Zeitrechnung fand die Kommission eine Umrechnung aller Daten zu einer Epoche, welche mit der christlichen Ära nicht übereinstimmt, nicht angebracht, so daß sie der russischen Regierung und dem russischen Volk zur Annahme nicht empfohlen werden könne. In Anbetracht dieser Voraussetzungen beschloß die Kommission einen solchen Kalender anzunehmen, welcher eine wahre Grundlage und eine möglichst wissenschaftliche und historische Genauigkeit in Anwendung auf die in Rußland angenommene christliche Zeitrechnung vereinigen würde. Was die Frage der Ostertafel anbelangt, so erklärte sich die Kommission darin nicht für kompetent und beschloß, die Entscheidung darüber der russischen orthodoxen Kirche anheim zu stellen. In Anbetracht des Angeführten beantragte die Kommission die Einführung eines neuen Kalenders in Rußland auf folgender Grundlage: 1) die gewöhnlichen Jahre betragen 365

Tage, die Schaltjahre 366 Tage, 2) als Schaltjahre gelten alle Jahre, deren Ziffern durch 4 ohne Rest teilbar sind, mit Ausnahme derjenigen, deren Ziffern durch 128 ohne Rest teilbar sind; letztere sind als gewöhnliche Jahre zu rechnen, 3) den Ausschluß von 14 Tagen aus der in Rußland angenommenen Kalenderrechnung, um die Zeitrechnung der Epoche der Geburt Christi anzupassen, 4) den Vertretern der Orthodoxen Kirchen und Staaten vorzuschlagen, die Frage über die Annahme des neuen Kalenders seitens der Kirche und über die entsprechende Veränderung des orthodoxen Osterfestes zu prüfen.

**Koslow a. D.** Am Abend des 13. Februar hatte sich dem „Priasowski Krai“ zufolge in der Temernizkaja unter Carrouffels ein Hause von etwa 300 Menschen angesammelt, welcher, in zwei Heerlager geteilt, eine Art Burenkrieg in Szene setzte. Die Schlacht war in vollem Gange, als die Polizei in friedensstiftender Absicht anrückte. Ihre Einmischung entsprach aber offenbar nicht den Wünschen der Kämpfenden; durch ein im Handumdrehen abgeschlossenes Bündnis zu einem zahlreichen Heere geeinigt, gingen sie in glänzender Attacke gegen die „Heilige Hermandad“ vor, wobei auch der „Lange Tom“ in Aktion trat und ein Hagel von Steinprojektilen den Feind überschüttete. Der Übermacht weichend, zog sich die Polizei mit knapper Not in eine der Schaubuden zurück, wo sie alsbald von den Angreifern belagert wurde. Schon drohten die leichten Leinwände der Bude dem Andrang der Masse nachzugeben, als der Pförtner des 2. Stadtteils zum Entsatz der Belagerten herbeieilte und die Händelstifter mit der Drohung, alsbald hundert Kosaken herbeizuschaffen, auseinandertrieb. — Mehrere Polizisten sollen leichte Verletzungen erlitten haben.

**Nishnij Nowgorod.** Dort wurde von bis jetzt noch unermittelt gebliebenen Personen ein höchst frecher Diebstahl begangen. Vom Glockenturm der Uspenski-Kathedrale wurden zwei Glocken entwendet, die eine hatte 1 Pud 10 Pf., die andere 25 Pf. Diese Kathedrale befindet sich im Kremel, im Centrum der Gerichtsgebäude, unweit der Hauptwacht und der Wohnung des Gouverneurs.

**Liban.** Wie der „Düna Ztg.“ mitgeteilt wird, hatte das englische Konsulat in Liban anlässlich der Befreiung von Ladysmith die englische Fahne ausgesteckt. Am nächsten Morgen wurde die Fahne heruntergerissen und zerstückt gefunden.

### b) Ausland.

**Rom.** Im Dezember des verflossenen Jahres hat der griechisch-katholische Patriarch von Antiochien, Alexandrien, Jerusalem und des ganzen Orients an den Papst ein Schreiben gerichtet, worin er ihm über den Stand der Kirche in seinem Patriarchate Mitteilung macht und zugleich auch die Hoffnung ausspricht, bald eine Nationalsynode zusammenberufen zu können. Soeben wird das Antwortschreiben des Papstes an obengenannten Patriarchen, Msgr. Gerarigiry, veröffentlicht, das wir hier nach der „Köln. Volksztg.“ wörtlich folgen lassen: „An den ehrw. Bruder Petrus IV., Patriarch des griechisch-katholischen Ritus! Beim Herannahen des hohen Weihnachtsfestes hast du Uns aus Jerusalem ein Schreiben zukommen lassen, um deine Ergebnisse gegen Uns zu bezeugen und Uns zu benachrichtigen von dem wohlwollenden Empfang, der dir bei Besitzergreifung des dritten Sitzes deines Patriarchates zu teil geworden. In gleicher Weise hast du dich beeilt, Uns tröstliche Nachrichten bezüglich der unter der griechisch nicht unierten Bevölkerung Palästinas herrschenden Strömung nach dem Centrum der katholischen Einheit zu übermitteln. Wir haben diese Informationen und den neuen Beweis deiner kindlichen Ergebnisse mit ganz besonderer Genugthuung entgegengenommen. Aber was Uns am meisten mit Freude erfüllte, ist der bereits gefasste Entschluß, auf dem Libanon eine Nationalsynode deiner Suffragane abzuhalten, sobald die Einrichtungen des Seminars von Ain-Traz es gestatten. Dieser Plan ist die Ausführung des Wunsches, den Wir dir gelegentlich deiner Anwesenheit in Rom eröffnet, und Wir hoffen, daß diese Versammlung noch im laufenden Jahre tagen könne. Wir erwarten auch, daß die so nützlichen und opportunen Vorarbeiten, die du bereits angeordnet, mit Eifer und Verständnis ausgeführt werden, und daß nichts von dem vernachlässigt werde, was den Vätern ihre Arbeit erleichtern und den guten Ausgang einer so weittragenden Synode fördern kann. Von dieser Hoffnung getragen, segnen Wir gerne alle jene Vorarbeiten und gewähren